

zu engem und zu niedrigem Käfige eingesperreten Vögel. Man gebe diesen Opfern der Liebhaberei einen geräumigen Käfig, bringe Sprunghölzer und Gezweig nicht zu nahe unter dem Gitterwerke der Käfigdecke an und die Vögel werden nicht „drehend“ werden.

\*            \*            \*

**Nachtrag.** Am Abend des 19. Januar hatte ich vorstehende Bemerkungen nieder geschrieben: als ich am Morgen des darauf folgenden Tages in die Vogelstuben komme, meldet das mit Vertheilung des Trinkwassers beschäftigte Mädchen, ein Papagei sei todt. Es war die Tiriba. Die sofort angestellte Untersuchung ergab, daß das Gefieder tabellos und der Vogel sehr gut genährt, namentlich die Brust sehr fleischig war, ohne daß Fett-Ablagerungen sich zeigten. Auf meinen Wunsch war unser Vereinsmitglied Herr Dr. Menzel so freundlich, den todtten Vogel zu seciren. Sein Ausspruch lautete dahin, daß der Vogel am Herzschlag gestorben sei.

### Kleinere Mittheilungen.

**Ein Schwalbennest im Sprechzimmer.** Es ist in diesen Blättern schon öfters davon die Rede gewesen, wie einige Vogelarten, besonders die Schwalben, dem Menschen ein so großes Vertrauen entgegenbringen, daß sie selbst bewohnte Räume aufsuchen, um ihr Nestchen zu bauen. Ein neues Beispiel davon lernte ich im vorigen Jahre kennen bei Gelegenheit eines Besuchs bei einem Freunde zu Achern im Schwarzwalde. Dieser Herr ist Arzt, der die Eigenheit hat, sich nur dann wohl zu fühlen, wenn wenigstens einige Fenster seiner Wohnung bei Tag und Nacht offen stehen. Dies benutzte ein Schwalbenpaar, um sich in seinem Sprechzimmer unmittelbar über der Eingangsthüre anzubauen. Die Thiere begannen ihren Bau am 12. Juli, brachten ihn aber nicht vorwärts, da das Wetter zu feucht war und im Zimmer natürlich auch der trocknende Luftzug fehlte. Der Hausherr mußte also helfend eingreifen, indem er dem Neste durch Einschlagen langer Nägel in die Wand eine Stütze gab, eine Hülfe, welche die Vögel dankbar annahmen und nun bis zum 16. Juli das Nest vollenden konnten. Am 19. waren drei Eier vorhanden, das Brüten begann, am 1. und 2. August schlüpfen die Jungen aus und am 20. und 21. desselben Monats machten sie ihre ersten Ausflüge. Während der ganzen Zeit zeigten die Vögel nicht die mindeste Scheu, obgleich in dem Sprechzimmer alltäglich eine größere Anzahl fremder Menschen ein- und aussparrte und das häufige Zuklappen der Thür unmittelbar unter dem Neste doch höchst störend hätte einwirken können. Sie ließen sogar ohne großes Lamentiren zu, daß die Jungen zeitweise aus dem Neste genommen und auf den Tisch gesetzt wurden, doch setzten sie die Fütterung dort nicht fort. Kamen fremde Schwalben herein, was öfters passirte, so wurden sie vom Männchen mit großer Wuth angefallen und hinausgejagt, während das Weibchen wieder den größten Muth an den Tag legte, wenn es galt, unter den so erschwerten Umständen ihren Mutterpflichten nachzukommen. An eine Verunreinigung der Stube war

gar nicht zu denken. Die Alten trugen den Mist der Jungen fein säuberlich zum Fenster hinaus, warfen ihn also nie schon in der Stube fort. Meist nöthigten sie das Junge, was gerade gefüttert war, durch sanfte Büsse sich umzudrehen und sein Bedürfniß zu befriedigen und sungen dann unfehlbar die Excremente mit dem Schnabel auf, ehe sie auf den Boden herabfallen konnten. Ob die Schwalben wohl auch im Freien so zu handeln gewöhnt sind? Ich wage natürlich nicht zu behaupten, daß die Gäste meines Freundes nur aus zarter Rücksicht auf die Reinlichkeit der Stube so gehandelt haben, auffallend bleibt aber doch, daß sie die Excremente stets erst fort warfen, wenn sie zum Fenster hinaus waren. Wir sehen also aus diesem Beispiele, daß ein Zusammenwohnen von Menschen und Schwalben recht wohl ohne große Unzuträglichkeiten möglich ist, doch müßten die Menschen, eben wie mein Freund, ganz fanatische Verehrer der frischen Luft sein, was in unserm unsichern und kränklichen Zeitalter immerhin ein seltener Fall sein würde. G. Dieck.

**Liebenswürdigkeit eines Goldzeifigs.** Ein Goldzeifig (*Astragalinus tristis*) war von einem Mitbewohner seines Käfigs so stark gebissen worden, daß ich ihn anderweit unterbringen mußte. In einem Einzelkäfig wohnte allein ein blindes Männchen Cubasink (*Euoethia canora*). Vor Jahr und Tag hatte ich das Vögelchen mit seinem Weibchen bekommen: bald nach der Ankunft bekam es geschwollene Augen und erblindete in Folge dessen. Das Weibchen blieb gesund und pflegte das blinde Männchen, bis es plötzlich starb und nun das Männchen allein blieb. Zu diesem armen kleinen Vogel, der übrigens tadellos im Gefieder ist und Futter und Wasser wohl zu finden weiß, brachte ich den gebissenen Goldzeifig und nach einigen Tagen hatte ich das rührende Schauspiel, daß der größere Goldzeifig neben seinem kleinen blinden Genossen saß und ihm mit seinem Schnabel im Kopfgefieder nestelte: es war dies ein Liebesdienst, wie er dem armen einsamen Blinden seit dem schon vor Jahr und Tag erfolgten Tode seines Weibchens nicht mehr zu Theil geworden war. v. Schl.

**Junge Hühner im Mistbeet gezogen.** Unser Vereinsmitglied, Sanitätsrath Dr. Frick in Burg theilt mit, daß sein Bruder, General-Director Frick in Bayenthal bei Cöln die frühzeitig auskommenden Küchelchen von Hühnern und Enten seit einigen Jahren, nachdem er sonst viel Verluste durch die Kälte gehabt, in einem hohen Mistbeetkasten unterbringen läßt, der gerade so wie zur Pflanzenzucht gut mit Pferdemist erwärmt ist. Natürlich muß auch da Luft gegeben und gegen starken Sonnenschein geschützt werden. Zumal für die Nacht und bei kaltem Wetter ist der Mistbeetkasten den Thieren ein sehr angenehmer und gesunder Aufenthaltort und befördert erheblich ihr Gedeihen.

**Neue Federzeichnungen aus der Thierwelt von Aglaia von Enderes** (Wien 1876, Verlag von A. Hartleben, Preis 5 Mark) betitelt sich ein kleines, elegant ausgestattetes Büchlein, das wir den Freunden und Freundinnen anmuthiger Schilderungen aus dem Thierleben warm empfehlen können. Die Verfasserin hat in kleinen allerliebsten Genrebildern einzelne Thiere in ihrem Thun und Treiben uns vorgeführt und zwar Thiere aller Arten, Kerbthiere sowohl wie Vierfüßler und Vögel. Uns interessiren hier hauptsächlich die letzteren und darf ich daher wohl noch mittheilen, daß Möve, Elster, Amsel, Kernbeißer, Schnepfe, Zeifig, Bachstelze,



Dohle, Goldammer und schwarzstirniger Würger die Vogelarten sind, deren Charakter schilderungen unser Büchlein enthält. Ich habe diese Schilderungen mit Vergnügen gelesen und entsprang dies Vergnügen der Wahrnehmung, daß die Verfasserin mit aufrichtiger Zuneigung die Vogelwelt selbst beobachtet hat. Um die Art der Darstellung zu kennzeichnen, lasse ich hier eine Stelle aus dem Büchlein selbst folgen:

„Der Zeisig hat eine unbegrenzte Liebe zu den Baumwipfeln; dort oben in luftiger Höhe ist er so recht zu Hause; es ist das seine ideale Passion. Wie so viele Leute von dürftigem Aeußern, von bescheidener Art und stillem Wesen, hat er seine fröhliche, aparte Luft, ein hohes Vergnügen, das ihm niemand stört, um das niemand weiß, das ihm nur ein paar Flügelschläge kostet und ihn im Augenblicke über alle Dürftigkeit des Lebens erhebt. — —

Aber nicht bloß da draußen, zwischen sonnigem Himmel und wehenden Baumwipfeln oder unten am Rande des flüsternden Büchleins, mitten unter der Schaar seiner lieben Genossen oder an der würzigen Tafel tief drinnen im Nadelwalde, nicht bloß da ist der kleine Gesell vergnügt und guter Dinge. Auch an weit anderer Stelle, fern von Allem, was das Glück des Zeisiglebens ausmacht, in Gefangenschaft und Einsamkeit, ohne Gefährten, der seinem Liedchen horcht, ohne Frühlingluft, ohne herbstliches Wandern, findet er sich bald zurecht. Nur etwas Liebe braucht er, freundliche Pflege und mildes Sonnenlicht, und muß er seine besiederten Genossen entbehren, findet er keinen, der mit ihm spielt und scherzt, nun, dann schließt er sich an den Menschen an, denn einen Freund muß und will er haben. Und hat man ihn zutraulich, sein Plätzchen ihm lieb und behaglich gemacht, dann will er auch beweisen, daß er dies anerkennt und holt sein Liedchen hervor, sein Liedchen, das Niemand wehe thut und Niemand entzückt und das doch des Vogels kleiner Schatz ist, mit dem er vorhält, um seinen eigenen Bedarf an hoher Freude sein Leben lang zu decken.

So, hinter den Gitterstäben des Käfigs, als anspruchslosen Freund einsam alternder Menschen, als Stubengenossen spielender Kinder, als einzigen Luxusbesitz im Hause der Armuth kennen wir ihn wohl alle und haben wir ihn wohl alle gesehen.“

v. Schl.

## Anzeigen.

34 Stück **Prachtsinken** (17 Arten, worunter interessante Bastarde), sind im Ramsch für 150 *M.* incl. Verpackung bei Nachnahme zu verkaufen.

Bielau b./Neiße.

**Georg Linke**, Director.

**Zebrafinken** hat der Verein abzugeben für 12 *M.* à Paar.

**G. Brinner**. Halle a/S., Karlsstraße 8.

**Isabellen-Kanarien**, 1 schön schlagendes Männchen und 3 Weibchen, schönfarbig, gieb tab wegen Raummangels. **Thiele**. Halle, Magdeburgerstraße 25.

Eine practische **Brutmaschine** zu etwa 30 Eiern abzugeben. **Thiele**.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 53-55](#)